

SOZIALDEMOKRATIE IN THÜRINGEN



Vereinigung von SDAP und des ADAV zur SAPD 1875 im Tivoli in Gotha, Verabschiedung des ersten Parteiprogramms
Bildquelle: AdSD/Friedrich-Ebert-Stiftung



Zeitgenössische Karikatur zum Sozialistengesetz, ca. 1879
Auf die Frage: »Nun mein Kind, drückt Dich denn Dein Korb nicht sehr?« antwortet die Sozialdemokratie: »O nein – wie Sie sehen, bin ich groß und stark dabei geworden.«
Bildquelle: AdSD/Friedrich-Ebert-Stiftung



Willy Brandt auf dem Landesparteitag der wiedergegründeten SPD Thüringen in Gotha am 27. 1. 1990
Fotoquelle/Rechte: J.H. Darchingner/Friedrich-Ebert-Stiftung



Willy Brandt am 27. 1. 1990 vorm Tivoli, Gotha
Foto: Roland Obst
Bildquelle: Archiv der Gedenkstätte Tivoli, Gotha

Die Thüringer Sozialdemokratie entstand im Zuge der Industrialisierung und des damit verbundenen Anwachsens der Massen abhängiger Arbeitnehmer, die zu elenden Bedingungen arbeiten und leben mussten. Die liberale Politik einiger Thüringer Fürstentümer begünstigte die Arbeiterorganisationen. So fanden wichtige Konferenzen und Parteitage in Thüringen statt. 1869 schlossen sich auf dem Eisenacher Parteitag die Sächsische Volkspartei, der Verinstag der deutschen Arbeitervereine und Teile der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) im Gasthof »Goldener Löwe« zusammen. 1875 folgte auf dem Gothaer Parteitag im Tivoli die Vereinigung von SDAP und des ADAV zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD), die sich ab 1890 in SPD umbenannte. Hier wurde auch das Gothaer Programm als erstes Parteiprogramm verabschiedet.

Von 1878 bis 1890 waren die Sozialdemokraten in ganz Deutschland durch die Sozialistengesetze von Reichskanzler Bismarck zur illegalen Arbeit gezwungen.

1891 wurde das Erfurter Parteiprogramm formuliert, in dem der Achtstundentag, Arbeitsschutz, Verbot von Kinderarbeit und Religionsfreiheit gefordert und, erstmalig in Deutschland, das Eintreten einer Partei für die Gleichberechtigung der Frau und das Frauenwahlrecht fixiert wurden. Bis zum ersten Weltkrieg stiegen die Mitgliederzahlen und Wahlergebnisse der SPD in Thüringen (1912: 54,1%) rapide an.

Während des Krieges herrschten allerdings unterschiedliche Auffassungen zur Unterstützung der Kriegspolitik. Die den Krieg ablehnenden Sozialdemokraten schlossen sich 1917 in Gotha zur Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) zusammen. Nach dem Krieg kam es im Zuge der Novemberrevolution 1918 aufgrund der Auseinandersetzungen um sozialreformatisch-demokratische oder revolutionäre Rätepolitik zur weiteren Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung in verschiedene Parteien, deren bedeutendste die SPD und die KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) wurden. Die meisten Mitglieder der USPD schlossen sich im Verlauf der Zwanziger Jahre jeweils diesen an.

Mit der Machtergreifung Hitlers 1933 wurden die SPD-Organisationen aufgelöst. Viele Sozialdemokraten gingen in den Widerstand, verbüßten Haftstrafen, wurden in Konzentrationslagern interniert und ermordet.

1945 scheiterten die Bestrebungen der Sozialdemokraten und allen voran Hermann Brills zur Gründung einer demokratischen sozialistischen Arbeiterpartei neuen Typs in Thüringen.

Am 7. April 1946 wurde im Gothaer Tivoli die Zwangsvereinigung der SPD und der KPD zur SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) vollzogen, was der Selbständigkeit der SPD ein Ende setzte.

Im Zuge der Friedlichen Revolution 1989 gründete sich am 7. Oktober die Sozialdemokratische Partei (SDP) in der DDR. Erste Ortsvereine bildeten sich in Thüringen im November. Am 27. Januar 1990 fand an historischem Ort im Gothaer Tivoli die Wiedergründung des SPD-Landesverbandes Thüringen, des ersten Landesverbandes in der ehemaligen DDR, statt.

